

Andreas Bsteh

DAS MISSIONS-ETHNOGRAPHISCHE MUSEUM ST. GABRIEL

Pater Wilhelm Schmidt SVD (1868—1954), Begründer des Ethnologischen Seminars von St. Gabriel und Vater der Wiener Völkerkundlichen Schule, hat 1906 in St. Gabriel die Zeitschrift „Anthropos“ ins Leben gerufen und bald darauf (um 1909) mit der Einrichtung einer ethnologischen Sammlung begonnen. Beide Initiativen entsprangen seinem Interesse am Menschen, an der Geschichte der Menschheit in der Vielgestaltigkeit ihrer sprachlichen, wirtschaftlich-sozialen, kulturellen und religiösen Ausformung. Wer ist der Mensch, dem christlicher Glaube die Verkündigung des Evangeliums schuldet? Dieser Frage galt das ganze Lebenswerk Wilhelm Schmidts als Mitglied des jungen, 1875 von Arnold Janssen (1837—1909) gegründeten Missionsordens „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ (Societas Verbi Divini).

Das Missionshaus St. Gabriel war von Arnold Janssen als theologische erste Ausbildungsstätte der Missionsgesellschaft 1889 gegründet worden. Da zur Zeit des Kulturkampfes die Errichtung einer derartigen Niederlassung im damaligen Deutschen Reich nicht möglich war, hatte der Ordensgründer für die Niederlassung Wien, den Mittelpunkt der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, in Aussicht genommen und sich schließlich für ein Areal in Maria Enzersdorf, im Süden der Hauptstadt, entschieden. Wilhelm Schmidt, der noch zur ersten Generation der im Mutterhaus der Ordensgemeinschaft zu Steyl (Holland) ausgebildeten Ordensmitglieder gehörte, wurde nach Abschluß seiner Ausbildung nun seinerseits für die Mitarbeit an der neu errichteten Theologischen Ordenshochschule in St. Gabriel bestimmt. So erlebte er aus unmittelbarer Nähe, wie das Missionshaus St. Gabriel immer mehr zum Ausgangspunkt des weltweiten Engagements der Societas Verbi Divini unter den verschiedensten Völkern und Kulturen wurde. Seine eigenen Ordensmitbrüder, die im wachsenden Maße schon seine Schüler waren, arbeiteten doch 25 Jahre nach Gründung des Missionshauses St. Gabriel bereits in allen Kontinenten, u. a. in Chile, Argentinien, Brasilien, Togo, Papua-Neuguinea, Indonesien, Japan und China.

Nur von diesem Zusammenhang wird die spezifische Eigenart jener ethnologischen Sammlung erkennbar, die Pater Wilhelm Schmidt in St. Gabriel begründet hat: Wie er seine Mitbrüder, insbesondere alle seine Schüler, angehalten hat, ihm Berichte und Beobachtungen aus ihren Einsatzgebieten in den verschiedenen Kulturregionen der Erde zur weiteren wissenschaftlichen Auswertung und Veröffentlichung im „Anthropos“ zu senden, wie er in seinem Völkerkundlichen Seminar in St. Gabriel Studenten wie Martin Gusinde, Paul Schebesta und Wilhelm

Koppers auf ihre künftigen wissenschaftlichen Forschungsaufgaben vorbereitete, so motivierte er seine Ordensmitbrüder in den verschiedenen Missionsgebieten auch, Gegenstände zu sammeln, die besonders charakteristisch waren für die völkerkundliche und religionsgeschichtliche Situation in diesen Ländern. Die Sammlung sollte einerseits dem wissenschaftlichen Interesse an den so verschiedenartigen Kulturwerten der Menschheit ebenso dienen wie einer historischen Dokumentation des Aufgabenbereiches der Mitglieder des Missionshauses in aller Welt. Auf der anderen Seite sollte sie aber vor allem auch den zahlreichen Besuchern des Missionshauses anschaulich die weltweite Tätigkeit der Missionare von St. Gabriel vor Augen führen und das Interesse der Öffentlichkeit an den differenzierten Anliegen und Problemen der Welt, insbesondere der Länder der sogenannten Dritten Welt, wecken.

Als ersten Abschnitt in der Geschichte des Missions-Ethnographischen Museums kann man die Zeit von der Gründung der Sammlung bis zur Enteignung des Missionshauses St. Gabriel durch das nationalsozialistische Regime im Jahre 1941 ansehen. Aus allen Teilen der Welt waren in diesen Jahren von den Ordensmitgliedern Zeugnisse jener Kulturen gesammelt worden, die sie in den Ländern ihres Einsatzes angetroffen hatten. Darunter fanden sich zahlreiche Dokumente aus dem Bereich der Hochkulturen, wie vor allem aus dem reichen traditionellen Leben Chinas, und solche aus den verschiedenen Regionen der Stammeskulturen, wobei die damals gesammelten Exponate aus Neuguinea besonders hervorgehoben werden müssen, da sie, gerade aus heutiger Sicht betrachtet, ohne Zweifel von hervorragender Bedeutung sind. P. Johannes Thauern SVD, Missiologe in St. Gabriel und führender Missionswissenschaftler in Österreich, in dessen Händen die Museumsleitung in den dreißiger Jahren lag, und P. Theodor Bröring SVD, Sinologe, in dieser Zeit mit einer Neueinrichtung des Museums befaßt, haben sich für den weiteren Ausbau der Sammlung besonders verdient gemacht.

Mit dem Zweiten Weltkrieg erfolgte in der Geschichte des Missionshauses eine tiefe Zäsur: 1938 mußte P. Wilhelm Schmidt Österreich verlassen — und mit ihm übersiedelte bald darauf auch das 1931 gegründete Anthropos-Institut und große Teile seiner großen Fachbibliothek nach Froideville bei Fribourg in der Schweiz. Am 2. Mai 1941 wurde schließlich St. Gabriel vollständig enteignet: Was von den Museumsbeständen nicht in den Privatbesitz der neuen politischen Machthaber überging — wie etwa eine große Porzellansammlung aus China und Japan — wurde, in Kisten verpackt, in das Völkerkundemuseum in Wien gebracht.

Mit dem Jahr 1945, als die Rückgabe des Missionshauses an die Ordensgemeinschaft erfolgt war, konnte im Zuge des allgemeinen Wiederaufbaus auch an eine Neuaufstellung des Museums gedacht werden. Die Bestände wurden aus den Depoträumen des Völkerkundemuseums wieder nach St. Gabriel gebracht und, soweit die Nachkriegsverhältnisse es er-

laubten, neu aufgestellt. Mit dieser Aufgabe war seitens des Missionshauses P. Paul Schebesta SVD betraut, der (infolge der Verlegung des Anthropos-Instituts in die Schweiz) an der Hochschule St. Gabriel die Nachfolge von P. Wilhelm Schmidt als Leiter des Ethnologischen Seminars und als Lektor für Ethnologie angetreten hatte. Entscheidende Hilfe erfuhren die Bemühungen von P. Schebesta durch den damaligen Direktor des Museums für Völkerkunde in Wien, Frau Dr. Etta Becker-Donner. P. Schebesta blieb bis zu seinem Tod im Jahre 1967 Leiter des Missionsmuseums und wurde in dieser Aufgabe maßgeblich unterstützt von den Teilnehmern seines Ethnologischen Seminars an der Hochschule St. Gabriel, wie Anton Vorbichler, Kurt Piskaty, Hermann Hohegger, Klaus Klostermaier und Josef Thiel.

Eine stärkere Ausrichtung auf die missionskirchliche Situation in den verschiedenen Regionen erhielt das Museum in den folgenden Jahren durch seinen neuen Leiter, den Missionswissenschaftler P. Kurt Piskaty SVD. Den in diesen Jahren immer zahlreicher werdenden Besuchern, vor allem auch aus dem Schulbereich, sollte die neue Aufgabenstellung der Mission in einer Welt vor Augen geführt werden, die in allen Belangen einen so tiefgreifenden Umwandlungsprozeß durchmachte: war doch nicht zuletzt mit dem Erlangen der politischen Unabhängigkeit in den Ländern der Dritten Welt ein geistiger Prozeß Hand in Hand gegangen, der notwendig auch im kirchlichen Bereich seinen Niederschlag finden mußte.

Der schlechte bauliche Zustand der Ausstellungsräume, umfangreiche Neuzugänge vor allem aus der Privatsammlung von P. Martin Gusinde SVD, die nach dessen Tod im Jahre 1969 dem Missionsmuseum übergeben worden waren und andere Gründe, ließen eine Generalreform des gesamten Museumsbereiches immer dringlicher werden. Seitens der öffentlichen Hand wurde die Möglichkeit einer Förderung dieser, in ihrer Art doch einzigartigen Sammlung Österreichs in Aussicht gestellt und so entschloß man sich 1976, das Projekt in Angriff zu nehmen.

Wichtige Vorarbeit im Bereich der Neuplanung leistete das Missiologische Seminar der Hochschule St. Gabriel unter Leitung von P. Kurt Piskaty SVD im Studienjahr 1976/77 mit einer gründlichen Analyse der gegenwärtigen missionskirchlichen Lage in den Ländern des Engagements der Missionare von St. Gabriel und mit der Erstellung eines ersten Konzeptes der musealen Neuordnung. Anfang 1977 wurde mit der baulichen Adaptierung der Museumsräume begonnen, nach dem man sich dafür entschieden hatte, nicht einen Neubau zu errichten, sondern die alten Räume im Hauptkomplex des Missionshauses zu renovieren: dafür galt es u. a., den gesamten Fußbodenestrich im Flächenausmaß von ca. 400 m² neu zu verlegen, alle Wände gegen die starke Bodenfeuchtigkeit zu isolieren, eine Zentralheizung einzuleiten. Der gesamte Museumsbestand war neu zu inventarisieren und wurde zum guten Teil auch einer sorgfältigen Restaurierung zugeführt. Schließlich konnte die Neu-

aufstellung der Exponate erfolgen, nachdem zuvor der Gesamtplan der Neuaufstellung mit dem Direktor des Museums für Völkerkunde in Wien, Univ.-Prof. Dr. Hans Manndorff gründlich durchbesprochen und sämtliche Gegenstände in Zusammenarbeit mit den zuständigen Fachexperten des Völkerkundemuseums gesichtet und eine entsprechende Auswahl getroffen worden war. Der große Film- und Vortragsaal des Museums wurde gleichfalls renoviert und vollständig neu eingerichtet, und zwar so, daß er nunmehr zugleich für die Unterbringung von (etwa jährlich wechselnden) Sonderausstellungen geeignet ist. Schließlich mußten Depoträume geschaffen werden, um die bislang in verschiedenen Räumen des Hauses provisorisch untergebrachten Museumsbestände entsprechend aufbewahren zu können.

Die allgemeine Zielsetzung der Neuaufstellung des Missions-Ethnographischen Museums St. Gabriel liegt ganz auf der Linie seiner bisherigen Tradition. Das Museum will zeigen

1. wohin die Missionare von St. Gabriel gegangen sind,
2. welche geschichtliche Situation sie dort angetroffen und
3. was sie im Sinne ihres missionarischen Auftrages in diesen Ländern getan haben.

Im einzelnen ergibt die nunmehr abgeschlossene Neuaufstellung folgende räumliche Anordnung: Der Besucher wird im ersten Hauptraum des Museums, ausgehend von einem Modell des Missionshauses St. Gabriel und zwei großen graphischen Übersichten, in die Geschichte und in den internationalen Tätigkeitsbereich der Societas Verbi Divini eingeführt und auf die besondere Funktion St. Gabriels im Rahmen dieses weltweiten Missionsordens hingewiesen. Zugleich wird die Grundidee christlicher Mission zur Sprache gebracht: An Christus glauben, heißt an den glauben, der für die Vielen gekommen ist. „Geht zu allen Völkern“ wird als Aussage eines geschichtlichen Ereignisses verstanden, das in seinem Wesen universal ist, als Ausdruck einer königlichen Sendung, die bereit ist, im Dienst an den Vielen das Leben hinzugeben. Wenn in diesem ersten Raum bereits die Darstellung der verschiedenen Völker und Kulturen mit Exponaten aus der Kulturgeschichte Chinas beginnt, so soll damit auch auf die innere Beziehung von Mission und Kultur hingewiesen werden. Liebe will die Sprache dessen, dem sie sich zuwendet, verstehen und sprechen lernen, will all das kennen und schätzen lernen, was ihm lieb und heilig ist. So will das Museum deutlich machen, wie Linguistik, Völkerkunde und Religionswissenschaft aus dem Innenraum jenes Missionsverständnisses erwachsen, das für Wilhelm Schmidt ebenso bestimmend war, wie für seine Mitbrüder damals und heute.

Die ersten fünf Museumsräume sind Ländern gewidmet, die großräumig dem Bereich der Hochkulturen zuzuordnen sind: China (2), Japan, Indien, Indonesien (Bali, Jawa), wobei in der Gesamtheit ohne Zweifel den



Ausstellungsgegenständen aus China besondere Bedeutung zukommt. Die Einrichtung eines Zimmers aus dem 19. Jahrhundert, eine große Bodhisattva-Figur aus dem Jahre 1378 n. Chr., ein seidengestickter taoistischer Altarbehang mit einer Darstellung der acht Unsterblichen, sind in diesem Zusammenhang ebenso hervorzuheben wie verschiedene Dokumente aus der traditionsreichen Geschichte des Christentums in China: ein handschriftliches Bittgesuch der Christengemeinde von Kiang-nan an den Heiligen Vater aus dem Jahre 1839, Originalbilder aus der von der Steyler Mission an der Fujen-Universität in Peking begründeten Kunstschule „Ars Pekinensis“ u. a. Neben volkskundlichen Exponaten zeigt sodann der Japan-Raum eine Auswahl von Farbholzschnitten, eine kunstvoll verzierte, große Email-Vase aus dem 19. Jahrhundert sowie andere Dokumente aus der Kultur- und Religionsgeschichte des Landes, insbesondere eines jener „Tretkreuze“, wie sie zur Zeit der Christenverfolgung im 16. und 17. Jahrhundert in Nagasaki dazu gedient haben, Christen zum Bekenntnis bzw. zur Verleugnung ihres Glaubens zu veranlassen.

Der Indien-Raum soll dem Besucher am Beispiel von Exponaten aus dem Bereich der Hindu-Mythologie einen Eindruck davon vermitteln, wie andere Kulturen gerade auch im Religiösen immer wieder ihre spezifischen Ausdrucksformen suchen — wie die indische Kulturtradition eben vor allem in Tanz und Musik. Indonesien, eines der ältesten Arbeitsgebiete der Societas Verbi Divini, stellt sodann in der räumlichen Gliederung des Museums den Übergang dar von den Hochkulturen zu den naturvölkischen Kulturen, indem beide Bereiche in verschiedenen Vitrinen dokumentiert werden. Ölbilder von Bali, die biblische Motive aus dem Leben Jesu darstellen, können in ihrer Aussage einen guten Eindruck vermitteln von der Bedeutung einer echten christlichen Kunst für die Einwurzelung des christlichen Glaubensgutes in den so verschiedenen Kulturbereichen der Menschheit.

Die anschließenden Museumsräume dokumentieren jene Regionen, in denen die Missionare von St. Gabriel in ihrem Tätigkeitsbereich vor allem Stammeskulturen angetroffen haben. Die jungsteinzeitliche Kultur Papua-Neuguineas ist im gesamten Museum wohl am eindrucksvollsten dargestellt: In zwei Räumen finden sich zunächst Vitrinen mit Exponaten aus dem Alltagsleben der Papuaner und von ihren festlichen Anlässen, von ihrer Wohnkultur und von ihrer Kriegs- und Jagdausrüstung. Besonders wertvolle Zeugnisse dieser Primitivkultur stellen im weiteren auch die kultischen Gegenstände dar: verschiedene Tanz- und Kultmasken, Musikinstrumente, Teile von Geisterhäusern, Trophäenschilder, Kultsteine u. a. Eine symbolhafte Darstellung der Missionsidee formt sich an einer Wand dieser beiden Räume aus einem großen Einbaum (Symbol der Kirche als Weg zu den Menschen), an dem ein von Papuanern holzgeschnitztes Kreuz angebracht ist und einem alten Fischernetz (Zeichen jener Liebe, die die Menschen bis zum Tod am Kreuz

geliebt hat, um die Zerstreuten zu sammeln). Aus den afrikanischen Ländern werden im folgenden Raum Zeugnisse der traditionellen Stammeskultur gezeigt, im besonderen von den Buschmännern (Privatsammlung Martin Gusinde) und aus Zentral- und Westafrika (Kongo, Togo, Ghana), sowie einige neuere christliche Holzschnitzereien des Zairesen Flavien Miyala, die ihr Entstehen maßgeblich dem Schebesta-Schüler P. Hermann Hohegger, Leiter des Centre d'Etudes Ethnologiques Bandundu, verdanken: vierzehn Stationen eines Kreuzweges, der mit einer Darstellung der Auferstehung Jesu abschließt, und andere biblische Szenen.

Die Philippinen sind vertreten durch Exponate aus dem Gebiet der Mangyanen und durch christliche Holzschnitzereien, die dem Missionshaus aus Anlaß der Wiedereröffnung des Museums übergeben wurden. Die sehr vielschichtige Entwicklung dieses Inselreiches auf kulturgeschichtlichem, politischem und nicht zuletzt auf religiösem und missionskirchlichem Gebiet weist bekanntlich sehr viele Zusammenhänge und Ähnlichkeiten mit jener des lateinamerikanischen Kontinents auf. Abgesehen davon liegt jedoch der Schwerpunkt der Museumsbestände im anschließenden Bereich Lateinamerikas ohne Zweifel auf der Feuerlandsammlung von P. Martin Gusinde, die zum überwiegenden Teil erstmals gezeigt werden. Anläßlich des 10. Gedenkjahres seit dem Tod P. Guses wurde eine Auswahl aus diesen Beständen — zusammen mit einer Dokumentation über P. Wilhelm Schmidt, dessen 25. Todestag sich gleichfalls 1979 gejährte hatte — im Rahmen einer Sonderausstellung im Vortragssaal des Museums zugänglich gemacht.

Der Gang durch das Museum führt dem Besucher schließlich in zusammenfassenden Übersichten und Diagrammen globale Weltprobleme vor Augen (Bevölkerungswachstum, Höhe des Bruttosozialproduktes in den verschiedenen Ländern u. a.) und vermittelt zugleich an Hand von typischen Bildern einen Einblick in den vielfältigen Tätigkeitsbereich der von Arnold Janssen gegründeten Missionsgesellschaft (einschließlich ihres weiblichen Zweiges: der Missionsschwestern vom Heiligen Geist) als ihren Beitrag zur Bewältigung dieser Probleme: im Schul- und Bildungswesen, auf dem Sektor Landwirtschaft, technischer Entwicklungshilfe und Gesundheitswesen. Dieser abschließende Teil des Museums soll deutlich machen, daß die Tätigkeit der Missionare von St. Gabriel so vielfältig ist, wie eben die Fragen verschiedenartig sind, die in den verschiedenen Ländern und Regionen die Menschen bewegen.

Durch alle Ausstellungsräume geht dieser geschichtliche Bezug auf die Mission, und im besonderen auf das Engagement der Missionare von St. Gabriel als verbindendes Grundthema und wird durch die zahlreichen Texttafeln, Fotos und Diagramme unterstrichen. Den wichtigsten Anteil daran hat jedoch die persönliche Führung der Museumsbesucher sowie das Angebot von Diaton-Reihen, Filmen und weiterführenden Diskussionen im Vortragssaal.

Im weiteren ist geplant, durch (jährliche) Sonderausstellungen in dem dafür adaptierten Vortragssaal über jeweils ein bestimmtes Aufgabengebiet der SVD die spezifische Aussage dieses Museums zu aktualisieren (wobei diese Sonderausstellungen zugleich eine ständige Revitalisierung und Erweiterung des musealen Grundbestandes mit sich bringen sollen).

Die gesamte Restaurierung und Neuaufstellung des Missions-Ethnographischen Museums St. Gabriel war weithin möglich geworden durch die vielfache geistige und materielle Förderung, die diesem Projekt vor allem von Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und des Museums für Völkerkunde in Wien, aber auch seitens des Bundeslandes Niederösterreich und anderer öffentlicher und privater Stellen zuteil wurde. Dies kam auch bei dem Festakt anlässlich der Wiedereröffnung des Museums am 3. Dezember 1979, in dessen Rahmen Frau Wissenschaftsminister Dr. Firnberg die Festrede hielt, mehrfach zum Ausdruck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Bsteh Andreas

Artikel/Article: [Das Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel 23-30](#)